

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Geistliche Redner, Oder Gründliche Unterrichtung Vor Angehende Prediger**

... In vier Theile abgetheilet, Und Mit nöthigen Registern versehen

Vorstellend Was ein Prediger bey so vielerley theils frölichen und glücklichen, theils traurigen und unglücklichen Fällen von der Cantzel in Predigten, und sonst in kurtzen Sermonen zu reden hat, auch wie er endlich bey anderweitiger Beförderung sein bißheriges Amt niederlegen kann

**Haas, Nicolaus**

**Leipzig, 1693**

§. II. Donner

[urn:nbn:de:bsz:31-115592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-115592)

nen/ und insonderheit drey Edelleute / so drey Tag und Nacht unter den Steinen gelegen und mit ihrem eigenen Urin sich an statt Speise und Trancs behelfen müssen/ bey dem Erdbeben zu Ragusa A. 1667. errettet worden. Vid. Ernst. Confect-Tafel p. 429. seqq.

## §. II.

## Donner.

A) Aus denen Worten Hiobs c. XXXVII, 5. **GOTT donnert mit seinem Donner greulich/ und thut grosse Dinge und wird doch nicht erkannt /** hat M. Aaron Burehart/ weiland Prediger zu S. Ulrich in Magdeburg/ nach einem A. 1613. in die Kirche zu S. Jacob daselbst geschehenen feurigen Donnerschlag/

## Propof.

Den erschrecklichen Donnerschlag betrachtet / und zwar

- I.) Quoad originem, woher er komme? I. Gott donnert mit seinem Donner.
- II.) Quoad operationem, was er thue und ausrichte?
  - a) Schreckliche und greuliche Dinge.
  - b) Grosse und wunderbare Dinge.
- III.) Quoad observationem, wie man darbey sich zu verhalten? man soll erkennen die Allmacht/ Gerechtigkeith etc. des grossen Gottes.

## Exord.

A titulo Apostolorum *Βοανεργός* Marc. III, 17. quem obtinuerint a) propter officii autoritatem. b) Ob divinarum poenarum proponendarum adhibendam severitatem.

Appli-

## Applicatio.

Wie Lehrer und Prediger Nachfolger der Apostel sind/ also sollen sie auch Donner-Kinder seyn. Weil den der Höchste selbst ihu seinen Donner unter uns hören und seinen Zorn sehen läffet/ so müssen wir von nichts anders / als vom Donner des Gottes der Ehren predigen.

B) Aus dem Text 1. Sam. XII, 18. 19. Und da Samuel den Herrn anrieff/ ließ der Herr donnern 2c. -- gebeten haben/ hat M. Hartmann Braun/ Pfarrer zu Grünberg/ in dreyen sonderbaren A. 1604. gedruckten Predigten

## Propos.

## Die Donner=Wetter

beschrieben/ und zwar

- I.) Woher sie ihren Ursprung haben? von GOTT/ der im L. donnern und regnen lassen. Q. Ob dem Teufel und seinen Werkzeugen hierbey etwas zuzuschreiben sey? Resp. N. p. 123. seqq.
- II.) Warum die selben geschehen? Daß wir Gottes Majestät/ Gewalt und Kraft erkennen/ daß sich für ihm fürchten sollen so wohl Fromme als Böse.
- III.) Wie wir uns darbey anstellen müssen?
  - a) Die Sünde erkennen/ wie das Volk v. 19.
  - b) Um Gnade bitten / wie die Israeliten so wohl für sich solches thun/ als Samuelis Fürbitte verlangen.

C) Aus erst-ermeldtem Spruche Job. XXXVII, 5. hat Herr D. J. F. Mayer einst rechte Donner=Gedanken auff diese Masse fürgestellt:

Præ-

## Præloq.

Lieber höret / wie sein Donner zürnet. Das war die Donner-Stimme / so Elihu/ des Hiobs Gewissen rege zu machen / in den Ohren dieses gekränckten Knechtes Gottes erschallen ließ / Job. XXXVII, 2. War eben auch die Stimme / durch welche unsern zitternden und ganz wehmüthigen Herzen/ unsern erstaunten und betrübten Seelen heut morgen der gerechte Gott sich offenbarte. Lieber höret doch ic. Denn siehe/ Gott donnerte mit seinem Donner greulich/ ein Blitz bedeckte nach dem andern unsere Stadt/ ja auch der Donnerkeil selbst war aus Gottes Händen in unsere Stadt gefahren; Ach Lieber/ ach Allerliebsten! höret doch wie Gottes Donner zürnet. M. L! ist gleich das Zorn-Wetter durch Gottes treue Fürsorge fürüber/ ey lieber / so müßet ihr zu eurer Besserung doch noch heute hören / wie Gottes Donner zürne. Gott gebe seinem Donner Krafft/ wie wir bitten im B. U.

Transit. ad propos. omisso  
Exordio.

Dieser ist verlesene Text des Elihu/ M. L! hält uns nichts anders für als rechte Donner-Gedanken / oder was denn bey einem grausamen Donner-Wetter ein von dem göttlichen Donner erwecktes und erregtes Gemüthe bey sich überlegen und bedencken soll / und zwar

I.) Den

I.) Den gewaltig donnernden HErrn. Wer ist der/ der solchen grausamen Donner von sich hören läßt? Gott donnert mit seinem Donner. Die Heyden hatten wunderliche Gedancken von des Donners Ursprung/denn sie gaben für/er stammte von dem Schmieden und Feuer-Gott Vulcano her ic. die Klügern unter ihnen wendeten ihre Donner-Gedancken auff die Natur / ob wäre der Donner ein blosses Natur-Werck / darum sich Gott gar nicht bekümmere ic. Andere durfften wohl gar dem Teufel die Kraft Donner-Wetter zu würcken beylegen. Elishu aber macht alle diese Gedancken zu schanden mit dem einigen Wort N, wenn er sagt / der starcke Gott donnere / es gehören Göttliche Hände zu Bildung des Donners/der Gott/dem alles muß zu Gebot stehen/ Feuer/Hagel ic. Psalm. CXLIX. lasse den Donner hören. Von dem Hirn-Götzen Vulcano weiß weder Himmel noch Erde ic. der Natur gebraucht sich zwar Gott in Donner-Wetter / aber er überläßt ihr die Regierung nicht / sondern sie ist seine Dienerin ic. Hörest du demnach donnern/ so dencke der allgemeine Welt-HErr sey es / der gewaltige Richter / in dessen Händen Leben und Todt aller Creaturen bestehet. Zu solchen Gedancken hält uns der donnernde Gott selbst an Job. XXXVIII, 34. solche fodert David Ps. XVIII, 14. &c. Das bedachte Moses Exod. IX, 33. Sam. I. Sam. XII, 18. 19.

II.) Den Krachenden Donner selbst. Gott donnert mit seinem Donner; in seiner Sprach / mit seiner Stimme. Es wird der Donner hin und wieder des HErrn Stimme genennt/darum / weil/ wenn Gott zu reden anfängt / es schelnet als wenn alles vom Donner krachte. Redet er mit Adam / so ist ihm diese Stimme ein Donner/Gen. III, 9. seq. Gibt er das Gesetz / so hören die Isr. donnern/ Exod.

Exod. XX. Redet er mit den Sündern / so geht seine Stimme auff Wassern ic. Pl. CVII. hievon redet Elhu: GOTT donnert mit seinem Donner greulich / es ist ganz grausam / wenn GOTT anhebt zu donnern und die Vorbereitung darzu macht / wenn die Sonne ihr Licht verdecken muß und schwarze dicke Wolcken um ihn her sind ic. Und läffet er den Donner aus / wer ist der nicht erbebe? da zittert Himmel und Erden / als wolten sie zu trümmern gehen. Es zittern alle Creaturen / die Menschen / die unvernünftigen Thiere / die Vögel so sich in hohle Bäume verbergen / ja werden doch auch die unbeweglichen Felsen gerührt / wenn sie den greulichen Donner Gottes hören / daß ich wohl sagen mag Hab. IV. Wißt du nicht zornig HERR ic. v. 10. Aber unter solchen greulichen Donnern thut der HERR grosse Dinge / wie alle Vernunft übersteigen / da muß das Feuer / so von Natur über sich steigt / unter sich fahren und brennen / das Wetter schmelzet das Schwerdt in der Scheide / ohne Verletzung der Scheide und des der sie am Leibe trägt / es tödtet das Kind in Mutter-Leib / und die Mutter lebet ic. das sind ja grosse Dinge. Mitten in seinem Zorn gedenckt der HERR der Barmherzigkeit ic.

III.) Die durch den Donner von GOTT gesuchte Besserung unsers Lebens / von welcher Elhu sagt: Und wird doch nicht erkannt. Seine Meinung ist: Es mag der Höchste donnern so grausam als er immer wil / so achtens doch die rohen Welt-Kinder nicht / der Gottlose erschrickt deswegen nicht / daß er abstehe von seiner Bosheit ic. da sie doch an den Wettern erkennen solten die strenge Gerechtigkeit Gottes / wie er feind sey allen Ubelthätern / die grosse Langmuth Gottes / wie er seinen Bogen gespannt habe und lange ziele ic. Pl. VII. wie er mit dem Donner-Knall die Menschen für den

den ewigen Wetter warne / so der Gottlosen Lohn  
 seyn soll / Pl. XI. aber der Gottlosen Unart und  
 verruchtes Herz wil solches nicht erkennen / wie  
 schon Moses geklagt Pl. XC, 12. Nun liebe  
 Stadt! diese Donner-Bedancken habe ich dir  
 heute zu Gemüth führen müssen / da dein Gott  
 greulich über dir gedonnert hat. Ach arme Stadt!  
 im Göttlichen Rath war schon der Schwefel-Ne-  
 gen über dich beschloffen / den Donner-Keil hatte  
 der gerechte Richter alles Fleisches über dich be-  
 reitet / du solltest es seyn / an welcher GOTT seine  
 Gerechtigkeit / und wie feind er den Sündern sey /  
 erweisen wolte. Du solltest zu einer Göttlichen  
 Nach-Zackel dienen. Aber / O der unendlichen  
 Barmherzigkeit Gottes! Hat er nicht grosse  
 Dinge bey diesem Donner-Wetter gethan? in-  
 dem er auff die treue Vorbitte des blutigen Jesu  
 den Donnerkeil also abgewendet / daß Menschen  
 und Vieh von Gottes Güte austruffen müssen:  
 Danket dem HErrn / denn seine Güte 2c. Ach  
 so laß dich doch / O Sünden-Stadt! durch diesen  
 Donnerschlag zu einer aufrichtigen Besserung  
 deines Lebens auffmuntern. Dencke doch / wie  
 oft haben seine Donner-Kinder die Prediger ge-  
 donnert / und eifrig deine vor Gott und aller  
 Welt liegende Bosheit gestraffet? Aber was  
 hats geholffen? 2c. Was ist's nun Wunder / da  
 du den Donner deiner Prediger so geringe geach-  
 tet / daß der HERR ihre Straff-Predigten / wie  
 des Samuelis / mit einem greulichen Donner-  
 Wetter bestätigt / 1. Sam. XII. Ach so erkenne  
 doch den Zorn deines Gottes mit betrübter und  
 weinender Seele / und sage mit den Zuhörern  
 Samuelis: Bitte für deine Knechte 2c. Thue  
 einen Schlag bey angehörten Donnerschlag an  
 dein sündiges Herz mit dem Zöslner und verlor-  
 nen Sohn 2c. Nun so wird der donnernde Gott

an dir grosse Dinge beweisen / deine Sünden von dir nehmen / und an statt der Straffe lauter Segen wiederfahren lassen. Denn diesen angenehmen Regenbogē weise ich dir nach überstandnem Donner-Wetter / ex Hof. XIV, 2. 5. seq. Bist du also mit deinem Gott versöhnt / so mag es donnern und blitzen / so mag die Welt mit dem letzten Donnerschlag untergehen / du darffst keine verzweifelnde Gedanken haben ꝛc.

D) Als den 9. Aug. A. 1687. in dem Churf. Schlosse zu Leisnigk das Donner-Wetter eingeschlagen / und von der Nothe der daselbst inhaffirten Episk. Buben zwey getödtet / hat Herr D. Joh. Nic. Jacobi / damahls Superint. daselbst / an dem XII. Sonntage Trinit. aus dem ordentlichen Evangelio Marc. VII. eine solche Donner-Predigt gehalten.

## Præloq.

Sey uns gnädig O Herr Gott! sey uns gnädig in aller Noth ꝛc. Der Herr donnerete im Himmel / und der Höchste ließ seinen Donner aus ꝛc. -- und schrecket sie. Dieses ist die umständliche Relation und deutliche Erzählung Davids von einem gnädig abgewendeten Donner-Wetter / welches ihm Fried und Ruhe / seinen Feinden aber Furcht und Schrecken / das Verderben und den Untergang verursachet hatte / wie er solche aus einem vom Heil. Geist getriebenen Lob- und Danck- begierigen Gemüthe gethan hat / Pf. XLIX, 14. 15.

Appli-

## Applicatio.

Was soll ich weiter von diesen Schreck-Pfeilen des donnernden Gottes/welche er in die Herzen der Feinde Davids geschossen hat/ sagen? Mein von den Zorn=Gerichten Gottes geheimter Verstand und gelähmte Zunge haben sich kaum ein wenig wieder erholet davon zu urtheilen und zu reden. Der gerechte Gott hat solche nicht allein die Widerwärtigen Davids kosten lassen/ sondern auch auff uns allesamt am abgewichenen 9. Aug. früh in einem grossen Dostier= Wetter abgezielet/ und 2. arme Sünder N. N. im Gefängniß/ welche im Leben seine Feinde gewesen waren/ tödten lassen. O daß ich unfehlbar hören und sagen sollte/ daß sie beyderseits in der letzten Todtes=Stunde mit Gott versöhnet und durch Christum selig worden! Der Proceß der Gerichte Gottes ist dieser gewesen 2c. Solten wir nicht hierüber dem König David die Worte aus dem Munde nehmen und sagen: Der Herr donnerte 2c. Ewiger Danck sey dir gebracht/ O heiliger Gott! daß du mitten in der Noth an deine Barmherzigkeit gedacht/ und unsferer andern auff dem Schloß/ in der Stadt 2c. und dem Lande verschonet hast/ daß niemande weiter an Seel/ Leib/ Leben/ Haus/ Hof und alle dem feinigem Schade geschehen. Dafür wollen wir dir immerdar danken/ und deinem Nahmen lobsingen/ daß du uns großes Hey! beweisest 2c. Ps. XLIX, 50. Wie wir denn ist/ Herr!

in deinem Hause erschienen sind mit dem deine Wunder preisenden Volck im Evangelio dir die Thieren unsrer Lippen und das Danck-Opffer unsers Hertzens zu bringen für deine allergnädigste und recht wunderbarliche Errettung/ und in unser Gedächtnüs deine verderbliche Himmels-Pfeile/womit du die Unbußfertigen in einem Augenblick auffreiben kanst/einzuprägen. Bitten dich aber um die Gnade deines H. Geistes 2c.

## Exord.

Schon mehr ermeldter König unter den Propheten/ David/ sezet den hohen und erhabnen GOTT auf seinen majestätischen Richter-Thron/ und zeuget von ihm mit sehr nachdrücklichen Worten/ Ps. VII, 12. 13. 14. GOTT ist ein rechter Richter/ und ein GOTT der täglich dräuet 2c. Er lehret darinne / daß er von aller Welt müsse erkannt werden als ein gerechter/ ein langmüthiger und ein scharff- straffender Richter.

## Applicatio.

Das weistet sich bey denen Donner- Wettern/ und dem in hiesiges Gefängnis eingebrochenen Stral aus. Und der arme/ taube und stumme Mensch im Evangelio hat die Pfeile des Allers höchsten auch gefühlt/ indem ihm seine Zunge und Ohren damit gerührt/ daß er der edelsten Sinne und gleichsam des halben Lebens ist beraubet worden. Niemand lasse sichs Wunder nehmen/wenn er iso auftritt und mit David klaget:  
GOTT

Gott ist ein zc. Deine Pfeile/D Gott! stecken in mir/ und deine Hand drücket mich sehr. Und solcher tödtenden Pfeile trägt der HERR einen ganzen Köcher voll / daß er die unbußfertigen Sünder und Gottlosen dermahleinst mit einem Schlag zur Hölle schmeisse. Wollen daher aus dem Evangelio zum Vortrag bringen

**Propof.**

**Des donnernden Gottes/als eines gerechten Richters / verderbende Wetterpfeile/**

und solche betrachten als

- I.) Das Gedächtnis schärfende. Im 2. wird uns das Gedächtnis geschärfet/zu gedencken
  - a) An die göttliche Allmacht / so uns zu Gemüthe geführt wird / wenn der Evangelist erzehlet / wie Jesus wieder ausgangen von den Grängen Tyri und kommen in die Gränge der zehen Städte/ allenthalben aber Werke seiner göttlichen Allmacht verrichtet.
  - b) An menschliches Elend: Und sie brachten zu ihm einen Tauben der stumm war.
  - c) Der himmlischen Güte: Und baten ihn / daß er die Hände auff ihn legte. Die Güte des Heylandes trieb sie an/ daß sie mit ihrem Gebet ihn anleffen. Ihnen wars zu thun um die Auflegung der Hände/ so sonst Gottes Gnade bedeutet. Eben also schärfen die Wetter-Pfeile des donnernden Gottes uns das Gedächtnis
- II.) Seiner grossen Gewalt/ Hiob. XXXIIX, 28. 29. Gott ist/ der nach seiner Allmacht die Wetterpfeile bereitet / Jer. X, 6. 13. 14. So wunderliche Dinge geschehen oft in den Gewittern / daß man

augenscheinlich die allmächtige Hand Gottes mercken kan.

2.) Unser grossen Elendes. Von der Sünde rühret her / daß wir taub / stumm ic. und an Leib unnd Seel mit unzähllichen Krankheiten geplaget sind / die Sünde rühret auch Gott / daß er im Gewitter und auf denen Wolcken wider uns ausziehet / und wo nicht alsobald Leib und Leben / doch Haab und Gut in einem Augenblick durch den Wetterstral hinnimmet. Ist das nicht ein Elend / daß wir keine Sicherheit auf der Welt haben?

3.) Der himmlischen Güte. Wir können nirgend besser hin unsere Zuflucht nehmen als zu Gott und seiner Güte / so die Frommen und Gläubigen zur Zeit der Gefahr beschützet / und bey denen schon abgezogenen Pfeilen des Gewitters eine wunderbare Rettung schafft. Wäre es ohne diese Güte gewest / unser Stadt würde ein rechtes Tabera geworden seyn. Aber der Herr hat unser verzehret ic. darum ermahnen wir uns dieser Güte mit Freuden und danken dafür.

II.) Den Zorn Gottes eröffnende. Zweifels frey hatte der göttliche Zorn den Tauben und Stummen dahin verfolget / daß ihn seine Sünden ergriffen und diese Leibes-Plage ansaebürdet hatten. Jesus nahm ihn von dem Volck besonders ic. Wir können wohl aus dieser Heilungs- Art schlüssen die Sünden / womit er und seine Eltern Gottes Zorn und die Taub- und Stummheit verdient. Der Herr nimmet ihn vom Volck hinweg / denn er war vorher unter aller böser Gesellschaft gewest / er legt ihm die Finger in die Ohren / weil er und seine Eltern die selben zugestopft hatten / wie eine taube Otter ic. Er sprücket / denn sie hatten Gott ins Angesicht gespien ic. Alles dieses sind Capital-Sünden / um welcher willen Gottes Pfeile die Menschen treffen. So sind auch die

ver.

verderblichen Himmels-Pfeile solche Zorn-Zeichen/ aus welchen wir Gottes gerechten Zorn un-  
 unsre Sünden zu erkennen Ursach haben. Ach  
 freylich sind die Sünden wider die 1. und 2. Tafel  
 die reizenden Ursachen zu Gottes zornigen Ge-  
 richts-Pfeilen. Eine solche Sünde ist Abgötterey  
 und falscher Gottes-Dienst / Fluchen und  
 Gottslästern/ Verachtung des göttlichen Worts  
 und Entheiligung des Sabbath's ic. quod exem-  
 plis ex Hist. S. & profana probatur. O heiliger  
 Gott! wer glaubets aber daß du so sehr zürnest?  
 Es wollen dieses heut zu Tage nicht verstehen die  
 Deisten/ die nicht glauben/ daß von GOTT die  
 Donner-Pfeile abgelassen werden ic. Aber wir  
 führen sie zu dem unvernünftigen Bieh in die  
 Schule ic. Hiob XII, 7. Darum so fürchte den  
 HERRn der Erdboden und alles was darauff lebet/  
 es fürchten sich alle Abgöttische / Flucher ic.

III.) Die Danckbarkeit reizende Pfeile. Das Muster  
 und Benspiel nehmen wir an dem Danck-begert-  
 gen Volk im Evangelio. I. Und er verbot ih-  
 nen ic. --- die Sprachlosen redend. Wir er-  
 kennen von ganzem Herzen / daß unser JESUS  
 auch in dem letzten erschrecklichen Donner-Wet-  
 ter alles wohl mit uns gemacht habe / und lassen  
 uns dadurch zu kindlicher Danckbarkeit reizen/  
 dieselbe abzustatten durch wahre Buße/ andäch-  
 tiges Gebet/ gedultiges leiden/ (so diese Pfeile  
 einen oder den andern berühren sollten) gottseliges  
 Leben. Hinweg aber mit denen/ welche des rech-  
 ten Danckes vor / in / und nach denen Gewittern  
 vergessen/ und zu unzulässigen Mitteln greiffen/  
 woraus kein Danck und Furcht gegen GOTT zu  
 spüren / vielmehr derselbe zu grössern Zorn und  
 Eifer gereizet wird. Er hat alles wohl ge-  
 macht ic.

B) Aus den Danck-Worten Saræ Tob. III, 23.  
Du hast nicht Lust an unserm Verderben  
--- du GOTT Israel! könte man proponi-  
ren:

Strommer Christen heiliges Danck-Lied/ so  
sie dem Höchsten nach vergangnen Un-  
gewitter singen/

und zeigen

I.) Dem HErrn / dem zu Ehren sie solches richten/  
der ist

- a) Der Gott Israel/ und zwar
- b) Ein gnädiger / der nicht Lust hat an unserm Ver-  
derben.
- c) Ein gewaltiger / der HErr der Natur/ der den Him-  
mel mit Wolcken bedeckt wenn er will / und drauff  
die Sonne wieder herfürbrechen läßt / betrüben  
und erfreuen kan.

II.) Das Werck/ worauff sie solches richten.

- a) Abwendung des Ungewitters und Aufgang der  
Sonne.
- b) Die Überschüttung mit Freuden / nach dem vorigen  
Heulen und Weinen.

III.) Die Art/ wie sie solches einrichten. Deinem Nah-  
men sey ewiglich Ehr und Lob.

### Exord.

Syr. XLVII, 9. Für ein jegliches Werck  
dancket er (David) dem Heiligen/ dem Höch-  
sten mit einem schönen Liede. Also wir  
iesu 1c.

### Præloq.

Job, XXXV, 5. Oder Exod. IX, 33.

Appa-

## Apparatus.

1. Den Ursprung der Donner/Wetter haben die meisten Heyden denen Göttern zugeschrieben; Wie denn Alex. ab Alex. L. V. c. 13. p. m. 272. b. meldet/ daß die Hebraei neun Donner-Götter geehret / die Römer aber die täglichen Gewitter dem Jovi, und die nächtlichen dem Summano (oder Plutoni) zugeeignet. Die Neussen haben in Neugart den Donner selbst für einen Gott geehret / und ihm zu Dienst ein immerwährendes Feuer aus eigenem Holze brennen lassen. D. Jacobi in cit. conc. p. 79. Von der alten Schweden sonderbarem Donner-Gott vid. Arnolds Anhang an Rosß. von Religionē in der Welt p. m. 49. In Sina und der Province Quantung hat die Stadt Luncheu ihren Rahmen vom Donner und Blitz bekommen / weil es allda das ganze Jahr schwere Gewitter gibt. Daher die Inwohner dem Geist des Donners und Blitzes zu Ehren einen Götzen-Tempel gestiftet. Denn die Sineser geben für / daß ein gewisser Geist über Donner und Blitz das Gebethe habe / welcher manchemahl ein Stück vom zerbrochenen Himmel herunter werffe / das sey der Blitz / und mit seinem Hammer schlage er auff eine grosse Trommel / daher komme der Donner. Neuhof. Reise-Beschr. c. 17. p. m. 381.

2. In dem II. Concilio Bracarenf, so in Portugall A. C. 620. gehalten worden / hat man Can. VIII. geschlossen: Si quis credit, quod & tonitrua & fulgura & tempestates & siccitates ipse Diabolus sua auctoritate faciat, sicut Priscillianus dixit, Anathema esto. Caranza Summ. Concil. p. 408. Der Französische Natura list Joh. Bodinus Theatr. Nat. l. 2. p. 228. unterstehet sich doch dem Teufel und seinem Anhang alle Donner-Wetter und derselben freye / willkührliche und eigenmächtige Anrichtung zuzuschreiben. Daß der Satan als ein alter Phycus Donner und Gewitter machen könne/ ist nicht zu leugnen/ vid. Drefemann. Wunder-Spiegel p. 93. seqq. D. Jacobi p. 45. seq. wie denn die Hexen selber in der Dortur bekant/

daß sie mit Hülffe des bösen Geistes Ungewitter erregt und grossen Schaden gethan. D. Jac. p. 46. seq. Doch erzehlt D. Dietrich in Sap. Part. II. f. 894 aus dem Andr. Cæalpino, daß ein Heyrenmeister / der Donner machen können / ausdrücklich bekennet / se non posse ledere quoscunque vellet, sed eostantum, quos DEUS dereliquisset.

3. Die natürlichen Ursachen des Donner-Wetters beschreiben die Naturkündiger gar deutlich: welcher Gestalt nemlich die subtilen schweflichten Dünste von der Hitze aufwärts gezogen / und so bald ihnen in der mittlern regione oder Gegend der Luft die kalten Wolcken begegnet / und den Paß durch die daselbst obhandene Kälte dissipiren / vermittelst der schweflichten Materie endlich entzündet werden / daß es solche grausame Schläge in der Luft setze: indem sie von gedachten Wolcken umgeben sich versammeln / hernach mit gesammter Hand durchbrechen / die Wolcken von sich treiben und gleichsam zurück schlagen. Vide Sperling. Instit. Physl. p. m. 809. seqq. Galtruch. Physl. part. p. 118. seq. L. Petr. Müller. dissert. de Tonitru & fulmine, Lipsi. A. 1642. Dresemann l. c. p. 89. Hofemann in Tract. de Tonitru & tempestate, & alios. Confer tamen Sturmii Physl. Conciliatr. pag. 230. seqq.

4. Höchst-merkwürdig ist dasjenige Donner-Wetter / so A. 1635. d. 1. Sept. zu Wels in Schlesien gehört worden / allermassen es nicht allein unter wählenden grausamen Blitzen ein Fuder Heu / Wolle und einen Menschen in der Luft weggeführt / Häuser aufgedeckt / und überu Haussen geworffen / brennende Lichter in die Wohnungen geführt / und auff Tischen und Laden Spur-Zeichen gelassen / als wenn ein Löw oder Bär seine Klauen angeschlagen hätte / so daß auch die Jüden / so anfangs ihres Mesias sich versehen / gesagt: Wenn er nicht freundlicher / als so / kommen wolte / möchte er gar aussen bleiben; sondern auch eine vernehmliche Stimme aus der Luft sich hören lassen: Soll ich? Soll ich? Soll ich? Worauff eine andre geantwortet: Laß bleiben / Laß bleiben / Laß bleiben. Vide prolixam ejus descript. ap. Match.

Lun-

Lungvit. Herz-Postill P. VII. p. m. 131. seqq. Was man  
 salvâ Orthodoxiâ von dergleichen Stimme halten könn-  
 ne? erörtert D. Jacobi l. c. p. m. 22. seq. Wie ein grau-  
 samer Donnerschlag die Stadt Corck in Irland  
 plözlich und erbärmlich am letzten Tag des Monats Maji  
 A. 1622. eingestürzt / ingleichen ein Städtlein bey Poi-  
 tiers in Franckreich / beschreibet Francisci P. II. der Schau-  
 B. p. m. 696. seqq. A. 1555. am 29. Decembr. ist ein un-  
 gewöhnlich grausam Wetter von Magdeburg an durch  
 Sachsen / Meissen und Böhmen gangen / und sind durch  
 vom Himmel gefallene feurige Kugeln 30. Kirchen ange-  
 zündet worden. Vid. Braunl. Donner-Præd. p. m. 181.  
 seq. ubi plura notab. congestis Exempla. A. 1431. sind in  
 Thüringen 40. Dörffer mit Menschen und Vieh auff etn-  
 mahl durch ein schweres Wetter umkommen. Dresemann.  
 l. cit. p. 86. Wie A. 1534. die Stadt Clarevall durch einen  
 Donnerstral angezündet / und die Bürger mit Weib und  
 Kind mehrentheils verbrandt worden / in der Anzahl auff  
 die 13000. Mann / ingleichen wie A. 1550. d. 16. Maji  
 zwey Meilen von London zwey Städte durch einen Wet-  
 ter-Pfeil angebrandt und alle darinn befindliche Men-  
 schen / so daß nicht einer davon kommen / verbrandt wor-  
 den / erzehlt Hofemann. de Tonitr. p. 95. seq.

5. In Engelad bey Tregnie fiel A. 1622. d. 10. Ja. ein Donner-  
 keil mit einem grausamen Schlag hernieder / so vierdthalb  
 Schuh lang / dritthalb Schuh breit und auch so dick war /  
 in der Härte und Farbe einem Kiesel-Stein gleich / so bald  
 er aber auff der Erden lag / hatte das Donnern und Kra-  
 chen ein Ende. Francisci Schaub. P. II. p. m. 706. A. 1581.  
 ist in Thüringen ein Donner-Keil 39. Pfund schwer / läng-  
 lich / Himmel-blauer und mit roth eingesprengter Farbe  
 auff die Erde gefallen / und hat helles Feuer gegeben /  
 wenn man mit einem Steine dran geschlagen. Libavius  
 l. I. Singul. p. 272. Wie man nach dem Donner-Schlag in  
 das Kloster S. Gabr. elis in Cremona einen Stein gefun-  
 den / darauff ein Kreuz / das Bildnüss Christi und die  
 Buchstaben I. N. R. I. vide ex Nauclero D. Jacobi Don-  
 nerz

ner. Nr. p. 52. allwo auch andre wunderliche Wetter-  
Steine angeführt werden. Conf. Dieter. in Sap. T. I. f. m.  
503. seq.

6. A. 1569. den 19. Tag des Brachmonats / da es in  
Meissen von früh 8. bis Abends 4. Uhr erschrecklich ge-  
donnert / und hernach viel Menschen und Vieh todt ge-  
funden worden / hat einen jungen Bauer der Wetter-  
Stral getroffen und 3. ganzer Tage durch seinen ganzen  
Leib gebrandt / bis er endlich gestorben / ex Fabricii An-  
nal. Misn. l. 3. Francisci Schaub, T. II. p. 703. Idem T. I.  
p. m. 208. bringt ex Scalig. Exerc. XIII. von einem Küh-  
hirten in Spanien bey / daß demselben das Wetter ein  
subtiles Löschlein durch das Ohr-Läpfelein gemacht / darbey  
aber seiner Vernunft und Sprache beraubet; Andere  
Exempel derer / so ihres Verstandes durch den Donner-  
Stral beraubet worden / ex P. Schotto vid. ibid. p. 211. Wie  
eintze in Stücken zerschmissen und in der Luft zersteinbet /  
daß man nichts von ihnen gefunden / D. Jacobi l. c.  
P. 55.

7. Vor den Donner sind auch grosse Herren und  
Potentaten nicht gesichert. Zu Zeiten Kaisers Cari  
war ein so schrecklich Wetter / ut multi terrore ipso exani-  
mati dicantur, und durch dasselbe wurde auch dieser Kai-  
ser getödtet. Vopiscus in Caro c. 3. Kaiser Anastasius,  
weil ihm prophezeit worden / das Wetter würde ihn er-  
schlagen / versteckte sich bey entstandenen Gewitter / und  
lieff aus einer Kammer in die andere / konte aber doch dem  
Stral nicht entgehen. Drefeman. p. 98. Wie der Römi-  
sche König Tullius Hostilius mit Weib und Kind und al-  
lem Haus-Gesind / da ihm sein Haus mit einem Donner-  
stral angezündet worden / verbrandt / vide ibid.

8. Welcher Gestalt der gerechte Gott bald diese / bald  
eine andere erschreckliche Sünde mit Donner und Blitz  
gestraffet und die Gottlosen in ihrer Bosheit begriffene  
Sünder durch das Wetter getödtet / hat man Exempel  
genug ins Historien. Vide Dieterich in Sap. Tom. I. f. 504.  
seq. a) falschen Gottes Dinst. Die Söhne Aarons, so  
fremds

frembd Feuer vor den HErrn brachten / sind durch das ausgehende Feuer Gottes (oder wie einige wollen durch Donner und Bliz) umbracht worden / Levit. X. Wenn Olympius der Arrianiſche Biſchoff zu Carthago die H. Dreyfaltigkeit läſterte / wurde er mit drey Donner-Kei- len erſchlagen / Stral. Straß-Pr. Tr. IV. p. 24. A. 1628. Iſt zu Freudenthal in Oberſchleſien ein Päbſtliches Man- dat wider die Evangelische Religion vom Wetter abge- ſchlagen / und A. 1650. zu Siburg in Böhern ein wider die Evangelische Religion fulminirender Jeſuit vom Donnerſtral getroffen worden. Jacobi p. 65. Da Anno 1547. den 27. April die Pfaffen in der Dom-Kirche zu Meiſſen das Te DEUM laudamus über dem Unglück Ehur-Fürſt Joh. Friedr. zu Sachſen geſungen hatten / hat bey hellem Sonnen-Schein / da keine Wolcke am Him- mel zu ſehen geweſt / das Wetter in ermiſchte Kirche einge- ſchlagen / Glocken und Orgel verwüſtet. Hoepfn. Sax. Evang. Sect. I. p. 3. c. 4. b) Fluchen und Gottsläſtern. Anno 1503. am grünen Donnerſtag erſchlug der Donner bey der Stadt Böhmiſchen-Brod einen Edelmann / der auf der Jagt weiblich gefluht und mit Hagel und Donner um ſich geworffen / zuſamt ſeinem Pferd und einem Knecht / der andre Knecht aber / der ihn gewarnet / kam da- von. Franciſci Schaub. P. I. p. 212. allwo noch ein Exem- pel von einem fluchenden Bauer zu leſen. Von einem Sol- daten Raupius Bibl. Port. P. Pract. f. 249. Anno 1560. tödtete ein Wetter-Stral einen Gottsläſterer und Flu- cher in Spanien / und riß ihm die Zunge aus dem Nachē / daſ keine Spur mehr davon zu ſehen war. Franciſci Schaub. P. II. p. 702. Einer der inhaffirten Spitzbu- ben zu leiſtig fluchte grauſam im Gefängniß / und wünſchte / daſ ſeinen Angeber der Donner 100. ja 1000. Klaffern tieff in die Erde ſchlagen ſolte / und die Nacht drauff ward er ſelbſt vom Wetter erſchlagen. D. Jacobi l. c. p. 12. c) Verachtung des Wortes Gottes und Entheiligung des Sabbath. Zu Bunklau in Schle- ſien

sien schlägt A. 1413. ein Donner-Wetter drey-mahl in die Kirche mitten unter der Predigt/ und thut niemand Schaden/ ohne 2. Tuchmachern/ (so aus der Predigt hinausgelauffen/ wie sie sonst des Gottes-Dienstes nicht viel geachtet) erschlägt es auff dem Weg. Hofemann. de tonitr. & temp. p. 76. Von dem Donnerstral/ so A. 670. den 19. Jun. in die Kirche zu Stralsund unter D. Goltmanns Predigt eingeschlagen/ vide Dreseman. p. 110. An. 1591. den 22. Jul. ist zu Jaur in Schlesien ein Bauer / der früh in der Kirche gewest und zu Mittag bey seinen Mädern gestanden/ vom Wetter getroffen worden / an seinem linden Beine mitten an der Wade hat man von zusammengelauffenem Geblüte diese Characteres gefunden: O. G. W. H. I. welche der Pfarrer daselbst also ausgelegt: Der Circul bedeute Gott / der Strich hindurch den Wetter-Pfeil/ die Buchstaben: Gott VVarnet Heut Iedermann. D. Jacobi p. 68. d) Tyranny und Wäthen wider die reine Lehr. Julianus der Abtrünnige/ der gedachte Christi Nahmen auszurotten/ ward von einem Himmels-Pfeile todt geschossen/ und ließ sich vernehmen: Vicisti tandem Galilæe! wiewol andre wollē/ er sey von seiner Soldaten einē erstochen worden. D. Jac. p. 69. H. E. Goth. p. 332. seq. e) Hoffart und Pracht. Von einer Röm. Prang-Dame erzehlt Dreseman p. 87. daß sie einm̄ mit grosser Pracht / vielen Geschmeide und andern Schmuck sich angethan und über Feld gezogen / auff dem Weg aber vom Donner erschlagen worden / da man zwar ihren Leib unverfehret / vom Schmuck und Geschmeide aber / so alles zerschmolzen / das wenigste gefunden. f) Unversöhnlichkeit. Ein Edelmann / Hanns von Hack / der mit dem Abt im Kloster Camenz im Proceß gelegen und die Sache verlohren / hatte sich zu rächen im Bauer-Habit verkleidet und im Kloster sich verschließen lassen / in Meinung den Abt/ wenn er auffstünde/ mit dem Schwert / so er bey sich trug/ einen Fang zu aeben/ ist aber des Nachts unverbrahter Tbat vom Donner getödtet worden. Hx VVolkgang. Lazio D. Jacobi p. 70. Wie 1485. zu Schwib-

Schwibbus in Schlesen zwey Jändler GOTT durch den Donnerstral gerührt / vid. ibid. g) Unzucht und Hurco-  
rey. Ajax nochzüchtigte die Cassandra in templo Palladis  
und ward drüber vom Wetter erschlagen. Seral. l. c. p. 25.  
Wie GOTT des Türckischen Käyfers auferlesenste Con-  
cubine ( Tabella Blandina genannt ) mit einem Donner-  
schlag hingerttet / da sie zum Beyschlaff kommen sollen/  
vid. Drefemann. p. 87. D. Jacob. p. 71. & qui dabit plura  
&c. Hofemann de Tonitr. p. 79. 100. seqq. Von einem  
gottlosen Edelmann Scriverein Seelen-Schaz P. IV. c.  
12. p. m. 925. h) Spielen / wie zu Cobus A. 1307. ih-  
rer sieben über den Würffel-Spiel/und zu Brieg im selben  
Jahr drey über der Karte erschlagen worden. D. Jacobi  
p. 72. vide & Drefeman. p. 86. i) Sauffen. Zu Heppen-  
heim bey Mainz saffen A. 1598. drey nasse Brüder ins  
Wirths-Hause/und da sie bey gehörten Donner-Wetter  
von ihren Weibern vermahnet wurden heimzugehen/  
wolten sie nicht / sondern sagten: Säßsen sie doch im  
Treugen. Aber das Wetter schlug ein/und die Wolcken  
ergossen sich / daß das Haus voll Wasser wurde/und sie in  
ihrer Böllerey ersäußte. D. Jacobi l. cit. k) Wucher  
und Ungerechtigkeit/ Raub und Diebstal. Vid. eun-  
dem p. 73. l) Hietneyd. Vid. infra Part. IV. des Redo-  
ners/ serm. 2. de vitando perjurio.

9. Halicarnasseus schreibt l. 1. A. Rom. p. 56. es habe  
ein Griech Alladius das Donnern dem grossen GOTT  
nachthun wollen/ und sey darüber von einem Wetterpfeil  
gefödter worden. Dergleichen ist von Salmoneo bekant/  
daß er sich eine küppferne Brücke bauen lassen / und wenns  
gedonnert/ drüber hergefahen und gesagt: Er könne  
auch donnern; Worüber er aber durch den göttlichen  
Donner vom Pferde gestürzt und in Stücken geschlagen  
worden. Ein solcher Spötter ist auch gewest Sylvius Ro-  
mulus der XI. König zu Alba, so eben dergleichen Ende  
genommen. Vide Drefemann. pag. 88. Stral. l. cit.  
pag. 25.

10. Die Thracier haben / wenn es geblitzet und gedonnert / ihre Rüftung angelegt / ihre Wehr und Waffen zur Hand genommen / und im freyen Felde Pfeile gen Himmel geschossen / in Meinung / ihr Götzen den sie ehren hätten einen Feind / drum wolten sie ihm zu Hülffe kommen / Alex. ab Alex. l. c. p. m. 272. b. Die Römer haben ihren Abgott Jovi einen güldnen Donner-Keil von 50. Pfunden schwer geopffert / auch jährlich den 26. April ein gewisses Fest ihm zu Ehren gehalten / daß er sie mit den Gewittern verschonen möchte / Livius l. 2. Dec. 3. Die Griechen verehren ihre Götter mit Wein in güldnen Schalen / daß sie Donner und Blitz von ihnen abwenden wolten / Alex. ab Alex. l. c. Von denen Inwohnern auf der Küste Chile, Tartarn und alten Preussen / vid. D. Jacobi p. 92. Die Caralben in America setzen sich / wenn es donnert / in die Küche ums Feuer / nehmen den Kopff zwischen die Hände und Knie / und schreyen : Maboya (das ist / unser Götze) ist auff die Caralben erzürnet / hilff uns ! Rogeri Thür des Heidenth. p. 968.

11. Kayser Caligula, so verwegen und kühne er sonst war / dennoch wenn es donnerte / verhüllete er den Kopff und die Ohren / damit ers nicht sehe und hörete. So schreibt auch von Tiberio Svetonius, er habe bey entstandenen grossen Gewittern sich vor Furcht in ein finsternes Gemach verstauffen / und (weil die Naturkündiger von dem Meer-Kalbe und Lorbeerbaum schreiben / daß sie vom Donner nicht können beschädiget werden) das Gemach mit Häuten von Meer-Kälbern bedecken lassen / auch einen Lorbeer-Kranz auf sein Haupt gesetzt / biß das Gewitter vorüber. Drefemann. p. 97. seq. Was von diesen und andern dergleichen Mitteln / wte auch von dem Papißischen Wetter-Beschwören zu halten ? vid. ap. Jacobum p. 90. seqq.

12. Als Kayser Theodosius Jun. einß die Ludos Circenses oder allgemeine Schauspiele halten ließ / und eine grosse Menge Volks zugegen war / kam ein erschreckliches Donner-Wetter / da ließ der Kayser durch einen Herold aus-

ausruffen: Man solte iso solche Eitelkeit fahren lassen / und GOTT um gnädige Abwendung des Ungewitters anruffen. Ja er selbst medius inter eos ordiebarur hymnos, und alles Volk folgte ihm in der Andacht nach / & tota civitas facta erat una Ecclesia. Drauff legte sich das Ungewitter und tam auch ein fruchtbar Jahr. Socrat. Hist. Eccl. L. VII. c. 22. & 23. Da Kayser Maximilianum I. auf der Reise ein grausam Gewitter überfiel / stieg er vom Pferd ab / fiel auf seine Knie / seuffzete zu GOTT und befahl sich in dessen allmächtigen Schutz / brauchte auch unter andern diese Worte: **Dir / O du donnernder GOTT / sey allein die Ehre!** Du bist allein der Kayser / wir andern alle deine Bauren. Francisci Schaub. P. I. pag. 202. seq. Da Kayser Ferdinando I. auf der Reise dergleichen begegnet / stieg er aus der Kutsche und bezeigte sich eben so andächtig. Da etner von seinen Jüngern fragte: Warum er nicht im Wagen bliebe? sprach er: Kommen denn solche Gewitter nur um der Armen willen / und gehen uns nichts an? M. Ernst. Bilder-Haus pag. 321.

13. Wunderbarlich pflegt GOTT manchemahl bey hefftigen Ungewittern die Leute bey dem Leben zu erhalten. Bey dem grossen Gewitter in Schlessen d. Margar. An. 1339. wurde einer Jungfrau der Gürtel vom Leibe weggeschlagen / sie aber blieb unverfehrt. Einem Bauer Knecht die Sohlen von Stiefeln ohne seine Verletzung. Ex Hofmanno Francisc. P. I. Schaub. p. 209. Den 1. Dec. 1637. hat das Wetter einen Papsstischen Geistlichen getroffen / aber mehr nichts gethan / als daß es ihm alle Haare versengt. Schottus Phyl. curios. pag. 1236. Die Römische Princessin Marcia war schwanger / der Blitz tödtete ihre Leibes-Frucht / sie aber blieb unbeschädiget. Francisci l. c. p. 204. Hieronymum Fracastorium trug als ein Kind seine Mutter auf dem Arme / sie ward vom

d d d

Him

Himmels-Pfeil getödtet/ der Sohn lebte. Freher. Theatr. f. m. 1234. Vide & D. Jacobi l. c. p. 58. seq. Mayer Mus. P. II. p. 151. Dieterich. in Sap. T. I. f. m. 506.

14. Da Eduardus, der III König in Engelland / Johannem den König in Frankreich gefangen / und alles Einredens ungeachtet / sein ganzes Land verwüsten wolte / entfund ein so grausam Donnern und Wetterleuchten / daß ihrer viele von Schrecken starben / und der König sich anders besonne / er wolte Friede machen. Ex Emil. l. I. Zvving. Theatr. Vol. III. L. 7. Ein gleiches wird auch von denen beyden Brüdern Theodorico und Clothario, Königen in Frankreich / erzählt / daß sie grosse Heere wider einander zum Streit ausgeführt / endlich aber durch ein Gewitter erschreckt / sich vertragen haben. Ex Emil. l. I. Zvvinger. Vol. I. f. 840.

15. Wie die Donner-Wetter ofte Vorboten grosser Herren Todes / Theurung ic. gewesen / vid. ap. D. Jacobi l. c. p. 76. Wie dieselben Gott zum Schrecken und Dämpfung der Feinde gebraucht / vid. supra cap. I §. XXIII. in Appar. n. 4. Da der Tyrannische Attila die Stadt Orliens in Frankreich A. 451. belagert / und der Bischoff Annianus auf der Mauer stehend mit innbrünstigem Gebet zu Gott für das Vaterland gestritten / sind plötzlich feurige Pfeile und Donner-Keile vom Himmel gefallen / so den Attila und sein Volk von der Stadt abgetrieben. M. Braun. in Donnerpr. § p. 157. ex Sigeberto & Trithemio.

### §. III.

#### Hagel und Schlossen.

A) Nachdem am 29. Jun. war der Tag Petri Pauli gegen 1. Uhr nach Mittag / in Schlesi- en und um Breslau herum ein ungewöhnlicher Hagel so wohl denen Feld- und Garten-Früchten / als denen Fenstern in der Stadt grossen Scha-